

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Kirchenvorstand der Kirchgemeinde Theuma-Altensalz begrüßt, dass sich unsere Landeskirche mit dem Prozess "Kirche im Wandel"

selbstreflexiv den tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen stellt und gemeinsam mit den Verantwortlichen vor Ort nach Lösungen und guten Wegen sucht. Aus unserer Diskussion möchten wir folgendes beitragen:

1. Das Verhältnis Ortsgemeinde - "Dritte Orte" - Kirchgemeinde (bzw übergeordnete Struktur öffentlichen Rechts)

Wir begrüßen ausdrücklich die Stärkung der Ortsgemeinde und das damit einhergehende Bekenntnis zur parochialen Struktur unserer Kirche.

Wir haben allerdings nach der Verhältnisbestimmung der drei Größen

gefragt: wie sehen Entscheidungsstrukturen aus? Wie kommt das, was vor Ort wichtig und gewollt ist, an - und umgekehrt?

Wir sind Teil eines Kirchgemeindebundes und haben auf diesem nicht immer einfachen Weg dorthin viel Gutes gewonnen, vor allem aber ein Gefühl von Zusammengehörigkeit. Wir sehen die Gefahr, dass der Blick auf "Ortsgemeinde" und "Dritte Orte" in dieser Hinsicht ein Rückschritt sein könnte - dass also wieder mehr in Einzelinteressen und partikular gedacht wird.

Wir fragen uns auch, wie in Ortsgemeinden und Dritten Orten sichergestellt wird, dass Lehre und Ordnung der Ev.-Luth.Kirche praktiziert und gelebt werden. Bisher gibt es dafür das Instrument der Visitation - wird dass dann auch künftig so bleiben - und werden "Dritte Orte" damit erfasst?

Wir sehen es für wichtig an, dass die Ortsgemeinde im Hinblick auf ihre Finanzverwaltung, auf die Berechtigung zum Empfang von Fördermitteln und anderer Rechte im Kontakt zur "Außenwelt", zB der Kommune und zum Staat, eine gewissen Selbstständigkeit behält.

2. Entscheidungen und Kommunikation

Unsere Erfahrung im Kirchgemeindebund ist auch, dass größere Strukturen immer die Gefahr der Unübersichtlichkeit, auch der Kommunikation, in sich bergen. Je länger die Wege werden, desto schwieriger fällt es, beieinander zu bleiben in Begegnung und Austausch.

Uns ist noch nicht klar, wie weit daran gedacht ist, Entscheidungen "vor Ort" zu belassen bzw. wie Entscheidungstransparenz hergestellt werden kann. Denn wir gehen davon aus, dass das Gelingen der Ortsgemeinde, die Gewinnung von Ehrenamtlichen und Spenden auch davon abhängt, wie entscheidungskompetent und -fähig die Ortsgemeinde ist.

3. Dritte Orte

Im Hinblick auf die "Dritten Orte", die wir ebenfalls sehr begrüßen (weil wir innerhalb unserer Gemeinde auch einen "Dritten Ort" haben und uns daran freuen) ist es uns als ländliche Gemeinde wichtig zu betonen, dass wir dennoch die Kirche als Gebäude in der Mitte des Dorfes als unverzichtbar sehen: sie ist ein Raum der Zusammenkunft und des Zusammenhalts wichtig, nicht nur für die Christinnen und Christen, sondern für alle Dorfbewohnerinnen und -bewohner, als Zeichen dörflicher Identität. In unserer Gemeinde kommen den Kirchen auch eine wichtige Rolle für die zahlreichen Gäste (Urlauberinnen, Touristen) zu. Wir haben in diesem Zusammenhang Sorge, dass der ländliche Raum und der klassische "Kirchturm" aus dem Blickfeld gerät, wenn über "Dritte Orte" gesprochen wird.

Wir fragen uns auch, wie Leitung und Finanzierung solcher "Dritten Orte"

aussehen sollen. Wird das für alle verbindlich und transparent geregelt?

Was definiert einen Dritten Ort als Ortsgemeinde?

4. Neue Berufsgruppen ermöglichen

Wir sehen es für die Zukunftsfähigkeit unserer Kirche als unverzichtbar, dass sie sich neuen Berufsgruppen (zB SozialpädagogInnen) öffnet. Dabei kann die kirchliche Qualifikation nicht das allein ausschlaggebende Kriterium sein. Vielmehr sollte der Fokus darauf gerichtet sein, welche Kompetenzen vor Ort gebraucht werden, und diese sollten dann auch genutzt werden dürfen. Auch die Inklusion sollte dabei nicht aus dem Blick geraten.

Mario Schreiter, Vorsitzender des Kirchenvorstands Theuma-Altensalz

Ellen und Knut Meinel, Pfarrersehepaar

--

Pfarrer Knut Meinel

Ev.-Luth. Kirchgemeinde Theuma-Altensalz